

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 187.

Freitag den 30. August.

1895.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die „Organisation des Handwerks“.

* Endlich kommen Mitteilungen in gewissermaßen amtlicher Form über die Pläne zur „Organisation des Handwerks“ in die Öffentlichkeit. Aber nicht die Regierung ist es, die sie veröffentlicht, sondern der Eisensteinergemeister Jaster aus Berlin, der die Verhandlungen der Konferenz von Innungsvertretern Ende Juli leitete, publiziert sie. In der Konferenz selbst wurde den Anwesenden Stillschweigen anferlegt; jetzt scheint die Regierung es nicht mehr für staatsgefährlich zu halten, wenn auch andere Leute, als die zünftlerische Auswahl in der Konferenz, etwas von ihren Plänen erfahren; sie hat Herrn Jaster deshalb von dem Schweigegelübniß entbunden und ihn zugleich in den Stand gesetzt, die Erklärung abgeben zu können, daß die Veröffentlichung des Protokolls oder Berichts über die Verhandlungen im Anfang des nächsten Monats erfolgen soll. Das „demnach“, von dem der „Reichsanzeiger“ vor 14 Tagen sprach, würde hiernach doch nicht, wie man schon zu vermuten anfangt, etwa dieselbe Bedeutung haben, wie das Wort „sofort“ nach der bekannten Auslegung des ehemaligen Ministers v. Puttkamer. Wenn wir übrigens oben von den Plänen zur Organisation des Handwerks sprechen, so müssen wir diese Worte doch dahin einschränken, daß diese Pläne noch nicht die endgültigen sind, die Regierung in der Handwerker-Konferenz vielmehr die Vorschläge für u. v. verbindlich erklärte, da endgültige Beschlüsse erst möglich sein würden, wenn das Ergebnis der in Defterreich vorgenommenen Untersuchungen über die dortigen Zwangsgenossenschaften und der neuerdings erfolgten statistischen Erhebungen über die örtliche Verteilung der einzelnen Handwerker in verschiedenen Theilen des Reiches abgeschlossen vorlägen. Die Untersuchungen über die österreichischen Zwangsgenossenschaften waren also noch nicht abgeschlossen, trotzdem schlagen die Vorlagen, die der Handwerker-Konferenz unterbreitet wurden, für Deutschland ähnliche Zwangsgenossenschaften vor. Jeder Handwerker, der in dem Bezirke einer Innung sein Handwerk selbstständig betreibt und der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge beschäftigt, soll kraft des Gesetzes der Innung angehören, es soll also in Deutschland ein Innungszwang eingeführt werden, der freilich insofern eine Beschränkung erfährt, als Handwerker, die nicht im Bezirk einer Innung wohnen, von dem Zwange ausgeschlossen sind. Das ist der wichtigste Vorschlag, den die Vorlagen enthalten. Bei jeder Innung soll ein Gesellenausschuß gebildet werden, der bei der Abnahme der Gesellenprüfungen und einigen anderen untergeordneten Angelegenheiten mitwirken soll, dem dabei aber mindestens ein Drittel der Stimmen eingeräumt werden solle. Aus den Innungen gehen die Innungsausschüsse hervor, in denen aber auch Vertreter der Handwerker sitzen sollen, welche keiner Innung angehören. In jedem Innungsausschuße soll wieder ein Gesellenausschuß errichtet werden. Die Spitze der Organisation bilden die Handwerkerkammern, bei denen wieder unterschieden wird zwischen dem geschäftsführenden Ausschusse, dem Vorstande und der Gesamtsvertretung. Die Handwerkerkammern sollen die Aufsicht über die Innungen, Innungsausschüsse und das Lehrlingswesen führen und Entschieden und Berichte über gewerbliche Fragen an Erzbischöfen der Behörden erstatten. Bei jedem Innungsausschuße kann und bei jeder Handwerker-

kammer muß ein behördlicher Commissar angestellt werden, der die Rechte eines Mitgliedes, insbesondere das Stimmrecht hat. Auch bei den Handwerkerkammern soll ein Gesellenausschuß gebildet werden. Innungen, Innungsausschüsse und Handwerkerkammern sollen Corporationsrechte besitzen. Wie man sieht, ist da eine sehr komplizierte Organisation ausgedacht worden, die in der Praxis sehr schwerfällig fungieren würde. Die Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens sind im Wesentlichen schon früher bekannt geworden, so daß wir einer genaueren Beschreibung derselben uns enthalten können, bis die Vorlagen im Wortlaut vorliegen werden. Die Prüfung der Gesellen erfolgt bei Lehrlingen der Innung durch die Innung, bei Lehrlingen, deren Lehrmeister einer Innung nicht angehört, durch den von dem Innungsausschuße bestellten Prüfungsausschuß. Die Prüfung hat sich auf den Nachweis zu beschränken, daß der Prüfling eingehende Kenntniß der in seinem Handwerk allgemein gebräuchlichen Handgriffe besitzt, diese mit genügender Sicherheit ausübt und über das Wesen und den Werth der Rohstoffe unterrichtet ist. Wer ein Handwerk selbstständig betreibt, soll den Meistertitel nur führen dürfen, wenn er Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat und zwar vor einer von der höheren Verwaltungsbehörde bestellten Prüfungskommission, deren Vorsitzender ein von der Behörde ernannter Commissar ist. Die unbesugte Führung des Meistertitels soll strafbar sein. Wie es mit den Handwerkern gehalten werden soll, die, wie selbst manche der heutigen „Obermeister“, eine Prüfung nicht abgelegt haben, geht aus der Publikation nicht hervor. Dem Bundesrathe soll die Befugniß zugeprochen werden, für die einzelnen Handwerke Vorschriften über die zulässige Zahl der Lehrlinge erlassen zu dürfen. So lange er davon keinen Gebrauch macht, geht diese Befugniß auf die Handwerkerkammern über, vorbehaltlich der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. — Dies sind die Grundzüge der Entwürfe, mit denen man den Handwerkern helfen will. Sie werden diese Zwecke nicht erfüllen, sondern nur das Handwerk schädigen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Der Zar genehmigte, der „Polit. Corr.“ zufolge den Antrag des Ministers des Innern, daß der kleine Belagerungszustand in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Bobolien und Wolhynien bis zum 1. Juli 1896 verlängert werde. — Als Geschenk des Zaren an Montenegro überbrachte das russische Schiff „Koslow“, das aus Kronstadt in Antivari eingetroffen ist, 30 000 Gewehre, 15 Mill. Patronen, Kanonen, Mitrailleusen, Dynamit und anderes Kriegsmaterial.

Frankreich. Mit dem französischen Südbahnschwindel beschäftigte sich am Dienstag die Pariser Anklagekammer. Sie erklärte, ohne auf den Grund des gerichtlichen Vorgehens einzugehen, daß das Verfahren unglücklich sei, weil dasselbe vor dem Ende der parlamentarischen Session eingeleitet worden sei. Der Staatsanwalt wird gegen diese Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen. — Die Eisenbahnaffäre droht ein „neues Panama“ zu werden. Kürzlich brachte der „Figaro“ darüber Enthüllungen, deren Verfasser wahrscheinlich der bretonische Graf de Kreaty ist. Der Expirektor der vertragenen Südbahn Felix Martin wird des qualifizierten Vertrauensmißbrauchs angeklagt, nachdem die erste Anklage wegen „Fälschung von Handelsbüchern“ fallen gelassen worden war. Felix Martin und seine Mitangeklagten Robin und André haben gegen die von der Anklagekammer angeordnete Verweisung vor das Schwurgericht bei dem Kassationshofe Berufung eingelegt, und wenn dieser nicht den Prozeß unter irgend einem juristischen

Vorwande unterdrückt, dann sind die Südbahnböde fest entschlossen, einen Skandal heraufzubeschwören, in den eine Reihe Abgeordneter und Senatoren verwickelt würde. Wird der Prozeß aber vermieden, dann giebt es sicher im Augenblicke des Wiederzusammentritts der Kammer eine Interpellation. Senator Magnier, den die Regierung seinem Schicksal überläßt, der aber voll Vertrauen in den Ausgang seines Handels zu sein scheint, ist der eigentliche „Macher“ in dem ganzen Südbahnskandal. Er hatte den Plan gefaßt, die neue Linie zu schaffen, er war die Seele aller Unterhandlungen und weiß darüber mehr als Felix Martin, ja selbst als Baron Reinach wußte, der bekanntlich auch hier die Vesteherrolle spielte. Die Regierung ist in einer peinlichen Lage. Der Justizminister hat sich feierlich verpflichtet, den Prozeß zu „kanalisieren“, damit der Skandal nicht auf andere als auf die zu Opfern ausersehenen Hintermänner ausgebeugt werde. Trarieux kennt den Zusammenhang, es ist ihm kein Geheimniß, daß nicht allein der Senator Magnier, sondern auch eine recht nennenswerthe Anzahl von Abgeordneten und Senatoren, von den ehemaligen Ministern und sonstigen Würdenträgern ganz zu schweigen, in den unsauberen Handel verwickelt ist, daß mithin die Regierung ihre jegige Mehrheit im Parlament verlieren würde, wenn man sich anschickte, alle Schuldigen für ihre Sündenhaftbar zu machen. Der „Intendant“ übertreibt nicht allzu sehr, wenn er sagt, falls man dem Südbahnschwindel auf den Grund gehen und ohne Unterschied alle in denselben verwickelten Leute ins Gefängniß stecken wollte, so müßte die opportunistische Mehrheit von da ab in Mäzaz ihre Beratungen halten. — Der wackerer Senator Magnier hat den Erfolg der Nichtigkeitsbeschwerde nicht abgewartet, sondern ist entflohen. Er wurde in Erwartung des Verfassungsbeschlusses der Anklagekammer Tag und Nacht von einem ganzen Schwarm Politisten zu Fuß, zu Wagen und zu Fahrten überwacht und überall hin verfolgt. Gleichwohl ist er entkommen. Es ist werthwiegend, wie oft die französische Polizei bei solchen politischen Skandalaffären compromittirte Personen entweichen läßt.

Belgien. Der belgische Senat beginnt am Donnerstag die Berathung des Schulgesetzes. Der Senator Bara verlangt die Vertagung der Berathung des Schulgesetzes bis nach den Communalwahlen und wies darauf hin, daß diese Wahlen unter diesen Umständen und nach der langen Erörterung des Schulgesetzes durch das Abgeordnetenhaus gewissermaßen als eine Vertagung der Bevölkerung über diese wichtige Angelegenheit gelten würden; die Regierung werde vielleicht gut thun, sich und alle Parteien über die wirklichen Gesinnungen des Volkes zu orientiren. Diefem Vertagungsantrag schloß sich auch der liberale Senator Notzomb an, und sämmtliche Gemäßigten der liberalen Partei stimmten zu. Tropdem bestand die Regierung auf der sofortigen Berathung, die dann auch am Donnerstag festgesetzt wurde. Aus diesem Zwischenfalle erhellt, daß im Senate wie auch im Abgeordnetenhaus der Schollaert'sche Entwurf nicht die Zustimmung der Gemäßigten hat, daß das Cabinet de Burlet sich einzig auf die extremen Liberalen stützt. — Die „Wallonische Propaganda“ Belgiens hat ihre angeklündigte Protestversammlung gegen die angebotenen staatsgefährlichen Annahmen der Plänen abgehalten. Sie nahm eine entsprechende Tagesordnung an, fanzte den radikalen Abgeordneten Grand, Vertreter eines wallonischen Wahlkreises, ab, weil er den Plänen als billig zugestanden hatte, was den Wallonen recht ist, erwählte den Senator Tournay, der die muthvolle und folgenschwere Erklärung abgab, er werde bei jedem vlamischen Laute im Senate die hohe Versammlung mit seiner Abwesenheit beehren, zum Vorsitzenden und zante sich dann zum Schluß mit den Sozialdemokraten herum, die dem wallonischen Bunde politische Parteilichkeit und Mangel an

Wohlwollen ihnen gegenüber vorwarfen. — Die Brüßler sozialdemokratische Partei baut sich, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, nach dem Beispiel des Center Vorurats ein prächtiges Parteihaus, wozu einige kapitalfräftige Parteimitglieder zu ganz bürgerlichen Häusern das Geld hergeben haben. Nicht genug hiemit aber, es ist jetzt auch festgestellt, daß das sozialdemokratische Volkshaus seinen Bauarbeitern wie der gewöhnliche Arbeiter des verachteten Kapitalismus zehn Stunden Arbeitstag auferlegt.

Spanien. Aus Havannah meldet eine Depesche, daß bei Bonito zwischen Spaniern und Kubanern ein Treffen stattgefunden hat. Erstere hatten zwei Verwundete, letztere zwei Tote und zahlreiche Verwundete.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung geht gegen die ihr unbequemen Parteien vor. Wie die Blätter melden, löste sie den Gemeinderath von Louisa auf, dessen Majorität aus Radoslawowisten bestand.

Türkei. In Armenien werden von türkischen Truppen neue Gewaltthaten verübt. Nach einer konstantinopler Meldung rückten starke Abtheilungen türkischer Truppen in den Bezirk Erzringian ein, wo sie Dörfer und Klöster angreifen und andere Gewaltthaten verüben. Die Einwohner, welche die Wiederholung eines Blutbades wie in Saffian fürchten, wendeten sich um Schutz an den Vorkapster in Konstantinopel. Die Veranlassung zum Einrücken der Truppen gaben Ausschreitungen einer Räuberbande unweit Kemetz gegen die Begleitmannschaft eines türkischen Obersten, wofür die türkischen Behörden die armenische Bevölkerung verantwortlich machten. Trotz solcher Vorcommissie glaubt die Türkei, dem Drängen der vereinigten Mächte nach Reformen Widerstand leisten zu können; sie hat sich dabei sogar noch um auswärtige Hilfe umgesehen. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe ein Telegramm an die Vorkapster der Pforte in Paris und Petersburg gerichtet, in welchem er sich bitter über die Haltung Englands in der Frage der Reformen in Armenien beklagt; die Depesche nenne diese Haltung ungebührlich und das Ansehen des Sultans beeinträchtigt. Die Depesche rufe die freundschaftlichen Dienste Frankreichs und Rußlands an, um zu verhindern, diese Haltung zu ändern. Die Antworten Frankreichs und Rußlands seien jedoch nicht günstig gewesen und hätten der Türkei keine Ermuthigung gegeben.

China. Zu den Christenverfolgungen in China wird der „Köln. Volksztg.“ aus Berlin geschrieben: „Das Berliner Auswärtige Amt hat aus eigenem Antriebe auf die erste Nachricht von den Christenmordungen in China an den kaiserlichen Gesandten in Peking und die deutschen Consuln in den verschiedenen Städten Chinas die telegraphische Weisung gelangen lassen, sich der Missionen mit allem Nachdruck anzunehmen und bei dem ersten Anzeichen von Unruhen sich mit dem Commandanten der deutschen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern in Verbindung zu setzen. In der ostasiatischen Frage hat sich die deutsche Regierung bekanntlich auf Seite Chinas gestellt; ihr seneres Verhalten zu China dürfte aber wesentlich davon abhängen, in welchem Maße die chinesische Regierung ihren Verpflichtungen, betreffend den Schutz der deutschen Missionen, nachkommen wird. — Aus Hongkong meldet das „Neuerliche Bureau“, die Arbeiten der Untersuchungscommission in Kutscheng schritten in befriedigender Weise fort. Zehn „Vegetarianer“ seien bis jetzt für schuldig befunden. Es gelte als ausgeschlossen, daß während der Tagung der Commission weitere Unruhen in Districte von Kutscheng vorkommen.“

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Der Kaiser trifft in Demmin am Freitag früh kurz nach 8 Uhr ein und wird sichtlich der Stadt der Besichtigung der Kavalleriedivision durch den General der Kavallerie, v. Kroßigk, beizuwohnen, die Division darauf bei einer Uebung selbst führen und später beim 2. Pommerschen Manövermentregiment Nr. 9 das Fechtstück einnehmen. Nach demselben erfolgt die Rückreise.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht die Ernennung des Majors a. D. Frh. v. Voiningen genannt v. Huene zum Director der preussischen Central-Genossenschaftsklasse unter Beilegung des Rumpfs, welche die beiden großen französischen Armeen innerhalb vier Wochen außer Gefecht setzen. Vom militärischen Standpunkt aus bilden für die Sedan Schlacht das Charakteristische: auf französischer Seite der Mangel jeder einheitlichen Führung, ja selbst jedes einheitlichen Planes, daneben aber eine Tapferkeit, ein Muth der Verweigerung im französischen Heere, die rückhaltlose Anerkennung verbienen; auf deutscher Seite die Ruhe und Festigkeit des Angriffes, die Hartnäckigkeit der Angreifer, welche

ber betreffende Herr das Notizbuch zurück mit der Bemerkung: daß der Kaiser nicht wünsche, daß derartige Kritiken in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Herr mußte sich sofort von dem Plage entfernen.

— (Der französische Militärattaché) bei der Botschaft in Berlin, Major G. L. de Foucauld vom Generalstab, wird den Kaisermandären in Pommern nicht beizuwohnen. Die französische Armee bleibt in diesem Jahre unvertreten.

— (Eine unabsichtliche Indiscretion) — oder sollte sie doch beabsichtigt sein? — enthält die „Dtsch. Tagesztg.“ in einer Notiz über die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Sie schreibt: „In dem Augenblick, wo der Kaiser mit den Fürstlichkeiten das Gotteshaus wieder verläßt, soll die Musik die „Wacht am Rhein“ spielen. Man erwartet nun und wird in dieser Beziehung auch die nöthigen Vorkehrungen treffen, daß die gekommene, vor der Kirche befindliche Menge, also vor allem die Schulen und die Krieger in den Gelang einstimmen werden. Das Ganze soll den Eindruck eines spontanen Ausbruchs patriotischer Jubelung machen.“ Die Ordnung der Festlichkeiten erfolgt bereits außerhalb der Kirche. Durch das Hauptportal ziehen mit dem Kaiser und den Fürstlichkeiten insgesamt 500 Personen in die Kirche ein. Durch die übrigen Portale werden je 200 Personen den Einzug in die Kirche halten. Der Einzug erfolgt diesmal unter Mitführung der heiligen Geräthe. Vor der kirchlichen Feier, voraussichtlich schon am Sonnabend, wird die Ausgabe der aus Anlaß der Kirchweih vertheilten Auszeichnungen erfolgen. Die Zahl der Dekorationen und sonst Ausgezeichneten geht in die Hunderte, was, wie der Berichtserhalter schreibt, „begreiflich erscheint, wenn man erwägt, daß u. a. die Spender der 3 Mill. Mk. zu berücksichtigen sind.“

— (Als „herkömmlichen Größenwahn“) bezeichnet die nationalliberale „Rheinisch-Westf. Ztg.“ die sonderbare Erklärung des V. oberberger Regierungspräsidenten v. Tiedemann, betreffend die Beteiligung der Behörden an dem Sedanfestzug. Die neue Erklärung beweise nur, wie weit ältere Behörden schon zum Mandarinenthum sich entwickelt haben. „Nach Herrn v. Tiedemann schwebt die königlich preussische Behörde in den Wolken über dem gemeinen Publikum und zeigt sich nur ab und zu den begünstigten Unterthanen, ohne sich aber je mit dem Publikum zu vermengen. In diesem Stillleben läßt sich der besoppte Bureaufkrat auch durch keine das Volk mit sich reisende Erinnerung an eine große Zeit föhren. Die Bürger haben allerdings keinen Grund, das Fortbleiben solcher Behörden zu bedauern, deren „Wirde“ zerbrechlicher als Glas ist, und thäten überhaupt gut, dem Beamtenthum bei ihren festlichen Anlässen einen weniger breiten Raum zu gewähren.“

— (Den Erwerb überseeischer Colonien) empfiehlt die „Nat.-Ztg.“, um der Gefahr der Uebersiedelung Deutschlands zu begegnen, um „mehr Ellenbogenraum“ im wirtschaftlichen Gebiete zu beschaffen. — Schade, daß die „Nat.-Ztg.“ nicht die Erdtheile anzeigt, in welchen noch Colonien zur Aufnahme deutscher Arbeitskräfte erworben werden können. In den bis jetzt überseeischen Colonien, welche mit einem Aufwand von über 10 Mill. Mk. jährlich unterhalten werden, kommt dem Mutterlande jede deutsche Seele, welche dort für wenige Jahre Unterkommen gefunden, auf jährlich etwa 10 000 Mk. und mehr zu stehen.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25 jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Rabden.

(Nachdruck verboten.)

XX.

Die Sedan-Schlacht (1. September).

Die Schlacht bei Sedan, die am 1. September 1870 geschlagen wurde und bekanntlich zur Vernichtung des französischen Heeres und des französischen Kaiserthrones führte, steht an Größe der zur Entwicklung gelangten Truppenmassen, an Bedeutung der Einzelheiten des Kampfes, an Dauer desselben den größten Schlachten des Krieges 1870/71 nach. Die Bedeutung dieser Schlacht beruht in ihren Folgen; sie markiert das Ende des Krieges gegen das französische Kaiserreich und bildet den Abschluß jener Kampfe, welche die beiden großen französischen Armeen innerhalb vier Wochen außer Gefecht setzten. Vom militärischen Standpunkt aus bilden für die Sedan Schlacht das Charakteristische: auf französischer Seite der Mangel jeder einheitlichen Führung, ja selbst jedes einheitlichen Planes, daneben aber eine Tapferkeit, ein Muth der Verweigerung im französischen Heere, die rückhaltlose Anerkennung verbienen; auf deutscher Seite die Ruhe und Festigkeit des Angriffes, die Hartnäckigkeit der Angreifer, welche

nicht ruht, bis die gestellte Aufgabe gelungen und die glänzende Lösung einer schwierigen Aufgabe, wie solche in der Kriegsgeschichte kaum ein zweites Beispiel aufweist.

In Kürze gelagt, war es die Absicht der deutschen Heeresleitung, den Feind in der Front anzugreifen, ihn gegen Sedan zurückzuwerfen, welche Aufgabe den Bayern und der Maasarmee zufallen sollte, während die 3. Armee den Feind zu umgehen trachtete, die beherrschenden Höhen zu occupieren suchte. Gelang dieser Plan, so waren die Franzosen in Sedan wie in einem Kessel rettungslos eingeschlossen und es blieb ihnen nichts übrig, als die Ergebung. Dieser Plan gelang bis ins Einzelne zu glänzender Ausführung.

Das Schlachtfeld und die Streitkräfte.

Um sich ein Bild von dem Gelände zu machen, auf welchem die Schlacht von Sedan geschlagen wurde, genügt folgende einfache Zeichnung: Man ziehe von Nord nach Süd (von oben nach unten) eine gerade Linie. Diese Linie stellt den Givonnebach vor, einen Nebenfluß der Maas. An diesem Bache liegen der Reihe nach von Norden nach Süden: ganz oben das Dorf Givonne, ganz unten Bazeilles, in der Mitte Daigny. Zieht man von Givonne nordwärts, jedoch nordwestlich eine schiefe Linie, so trifft man das Dorf Filly, und zieht man von diesem Dorfe nun wieder eine schiefe Linie nach Südwesten, so kommt man zu dem Dorfe Floing, das in gerader Linie mit Givonne, nur auf der entgegengesetzten Seite, liegt. Zieht man von Floing eine Senkrechte, die soweit vorläuft, bis sie sich Daigny gegenüber befindet, so trifft man auf Sedan und den besetzten Brückenkopf Torcy. Westlich von Sedan, wiederum in schiefer Linie nach Bazeilles, liegt das Dorf Balan. Man erkennt also das Dreieck, dessen Spitze Filly bildet, dessen Seiten Floing und Givonne bilden und dessen Basis Sedan ist.

Der Plan der Deutschen ging nun dahin: die Bayern und die Maasarmee sollten die Stellung der Franzosen auf der Linie des Givonnebaches (Givonne-Daigny-Bazeilles) angreifen und die 3. Armee sollte, von der entgegengesetzten Richtung kommend, das Plateau von Filly zu erreichen suchen. Gelang es, daß die 3. Armee hier den bei Givonne stehenden preussischen Garden die Hand reichte, so war die Umhüllung des französischen Heeres gelungen und die Franzosen saßen in Sedan gefangen.

Es standen sich bei Sedan gegenüber: 174 000 Deutsche mit 701 Geschützen unter König Wilhelm von Preußen gegen 111 000 Franzosen mit 408 Feld- und 139 Festungsgeschützen unter Marschall Mac Mahon, dem General Ducrot und endlich General von Wimpffen.

Die Bayern bei Bazeilles und die Maas-Armee am Givonnebach.

Den Kampf eröffnete am 1. September frühmorgens ein Angriff der Bayern auf den rechten französischen Flügel bei Bazeilles. Es war einer der wüthendsten Kämpfe in diesem Kriege, bei welchem den Deutschen die beste Truppe des feindlichen Heeres, französische Marine-Infanterie, gegenüberstand. Des Morgens in aller Frühe waren die Bayern auf rasch geschlagenen Pontonbrücken über die Maas und auf Bazeilles los gegangen. Jedoch fanden die eindringenden Truppen die Straßen verbarribirt und die Häuser stark besetzt. Insbesondere war es die Villa Beurmann, welche von Anfang an den anstürmenden Bayern viel zu schaffen machte, da dieselbe nebst ihren massiven Gartenmauern von den Franzosen in sehr guten und zweckmäßigen Verteidigungszustand gesetzt worden war. Ein kräftiger Stoß der Franzosen warf die Bayern aus den Positionen in Bazeilles, welche einzunehmen ihnen endlich gelang, wieder hinaus. Indef kam nun Verstärkung herbei und es entbrannte ein blutiger und furchtbarer Kampf um die Häuser des Dorfes und den Besitz der Villa Beurmann, welche zu zerstören auch nicht die herbeigeleitete Geschütze vermochten. Schließlich gelang es einem Bataillon, sich in einem Geföhte einzunisten und unter großen Verlusten drangen die Bayern bis zum Markte des Dorfes vor. Da auch die Bewohner des Dorfes sich an dem Kampfe beteiligten und selbst Verwundete und Kranke trugen nicht verschont wurden, machten die Bayern alle Einwohner nieder, die mit den Waffen betroffen wurden. Indef tobte das Gefecht in Bazeilles weiter, ohne daß es gelang, sich der Beurmann'schen Villa und damit der Hauptstraße zu bemächtigen.

Inzwischen hatte auf dem rechten Flügel das 12. Corps (Sachsen) den Angriff auf das zwischen Bazeilles und Daigny gelegene Dorf La Monelle eröffnet. Nachdem die Artillerie das Dorf beschoffen, gelang es den Sachsen trotz des heftigsten Feindlichen Feuers sich festzusetzen. Nach einiger Zeit waren auch Theile der Bayern die Givonneflucht hinaufgekommen und hatten bereits die Verbindung mit den Sachsen hergestellt. Indef war bis jetzt, 9 Uhr morgens, noch nicht viel erreicht worden.

Bazeilles war von den Bayern nur theilweise genommen und gegen La Moncelle, wie gegen die ganze deutsche im Kampfe befindliche Linie machten die Franzosen jetzt sehr starke und tapere Vorstöße. Das hat folgenden Grund. Marschall Mac Mahon war durch einen Granatplitter verwundet worden und hatte deshalb den Oberbefehl an General Ducrot übertragen. Dieser war der Ansicht, es sei noch möglich, sich über Ill, die nördliche Stellung der Franzosen, nach Metz zurückzuziehen. Inzwischen war aber dem von Africa zurückgekehrten General Wimpffen der Oberbefehl vom Kaiser Napoleon übertragen worden und der hielt es für seine Pflicht, dem Regierungsbefehle „nach Metz zu gehen“, nachzukommen. Er suchte nun durch die gewaltigen Vorstöße der Franzosen die Bayern und Sachsen beiseite zu schieben. Sowohl die östlich La Moncelle stehenden deutschen Batterien wurden durch die Vorstöße gezwungen, sich etwas zurückzuziehen, als auch die bei La Moncelle stehenden Truppen wurden hart bedrängt. Es kam jedoch Hilfe zur rechten Zeit, so daß die wütenden Angriffe der Franzosen keinen bleibenden Erfolg hatten. Sie konnten es auch nicht hindern, daß ein Theil der Bayern gegen Balan, gleichsam die Vorstadt von Sedan, vorging.

Weiter nördlich am Givonnebach bei Daigny, hatten die Sachsen zuerst einen schweren Stand gehabt. Die Franzosen machten übermächtige Angriffe auf das Gehölz, Geportal; trotz großer Verluste und Knappheit der Munition hielten die Sachsen tapfer aus, bis Hilfe kam und die Franzosen geworfen wurden, wobei die Turkos fast aufgerieben und zwei Kanonen und drei Mitrailleusen erobert wurden. Zugleich waren die Sachsen gegen die Südostseite von Daigny vorgegangen, hatten die Franzosen zurückgeworfen und hatten sogar einen Theil der Juaen über die belgische Grenze gedrängt. Um 10 Uhr war Daigny und dessen Vorwerke genommen und das ganze östliche Ufer der Givonne in unbestricktem Besitz der Deutschen. Die Gefechte waren sehr blutige gewesen und viele höhere Offiziere gefallen.

Zu dieser ganzen Zeit hatten die heftigen Kämpfe um Bazeilles weiter gewüthet. Ein Häuflein Sachsen hatten die nördlich gelegenen, genannten Häuser zu halten gesucht, obwohl sie von jeder Unterstützung abgeschnitten waren, bis endlich Unterstützung kam und ein größerer Vorstoß gegen die Höhen nördlich von Bazeilles in Scene gesetzt werden konnte. Um 11 Uhr lief der ganze Höhenrücken von Bazeilles bis La Moncelle in die Hand der Deutschen genommen und um diese Zeit gelang es auch, in Bazeilles sich der Villa Weurmann zu bemächtigen und von hier aus weiter im Dorfe vorzudringen. Endlich, nach 7 stündigem heftigen Ringen fiel das hartnäckig verteidigte brennende Dorf in die Hände der Bayern. Trotzdem mülhete der Kampf mit französischen Soldaten und Einwohnern in den einzelnen Häusern noch fort; gegen Mittag stand das ganze Dorf in hellen Flammen, was die Schreden des Gemetzels in Bazeilles noch vermehrte.

Auch noch weiter im Norden waren Theile der Maas-Armee siegreich vorgezogen. Die Garde war am Morgen angebrochen, hatte zunächst das Dorf Willers vom Feinde gesäubert und war auf die Dörfer Faybes und Givonne vorgezogen. Das leggenannte Dorf wurde genommen, seine französische Besatzung zog sich nach Gehölz von Garenne zurück, das schon sehr nahe bei Sedan, nordöstlich der Festung gelegen.

Der Kronprinz von Sachsen aber erachtete es für die Hauptaufgabe des Tages, den Ring um die Stellung von Sedan nordwärts zu schließen. Die Garde-Artillerie erhielt daher Befehl, nördlich unter dem Kommando des Prinzen Hohenlohe eine große Artillerie-Stellung zu entfalten.

Um die Mittagsstunde wurde auch Daigny von den Sachsen vollständig genommen, ebenso das Dorf Faybes. Zehn französische Geschütze, die sich um diese Zeit in dem noch unbesezten Theil des Dorfes Givonne wagten, wurden genommen. Während so um Mittag die ganze Givonnebachlinie in deutschen Händen war und die Franzosen aus allen ihren Stützpunkten dieser Frontlinie verdrängt waren, war es den Gardejägaren bereits gelungen, nördlich Ill Fühlung mit der III. Armee zu finden. Der eiserne Ring begann sich zu schließen.

Die III. Armee. Als der im Anmarsch begriffene Kronprinz von Preußen durch das bedeutende Geschützfeuer bei Bazeilles erkannte, daß dort Hilfe nöthig sei, schickte er von seiner Armee um 7 Uhr früh die 3. Division (vom 11. bayrischen Corps) über Moyers zur Unterstützung. Nachdem es gelungen war, Wadelincourt (südwestlich Sedan) zu besetzen, nachdem ferner der Bahnhof der Vorstadt Torcy und Schloß Frenois besetzt worden, ging die 3. bayrische Division auf Balan los. Die Bayern erlitten bei diesem Vorgehen zwar starke Verluste, doch wurde das Dorf bald von den Franzosen aufgegeben und nur noch der Park gehalten, der erst nach heftiger Gegenwehr in die Hände der Deutschen fiel. Man war nunmehr hier der Festung so nahe gekommen, daß die vordersten Feuerlinien sich schon direct mit der Festungsbesatzung beschoßen.

Das 5. und 11. Corps hatte der deutsche Kronprinz vorgeschickt, um im Norden thunlichst rasch die Verbindung mit der Maasarmee zu suchen. Das 5. Corps war bereits um 2 1/2 Uhr früh ausmarschirt, war auf Pontonbrücken über die Maas gegangen und war auf Marancourt los gezogen. Das 11. Corps war um 3 Uhr früh angebrochen und stand nach 5 Uhr nördlich von Donchery nach Norden weiter ziehend. Die würtembergische Division hatte bereits um 5 1/2 Uhr angefangen, sich gegen Brigne aus bos zu bewegen. Alle diese Ortshäfen liegen bereits nördlicher als Sedan und handelte es sich darum, in strammen Märschen auf die Höhen des Plateaus von Ill zu kommen und dort die dritte Armee und die Maas-Armee zu vereinen. Alle Mannschaften schlugen also die Richtung nach Nordosten ein. Das 11. Corps hatte sich St. Menges kämpfe zu bestehen, besetzte aber diesen nordwestlich

Ill gelegenen Ort, während der andere Theil des Corps das Dorf Floing in Angriff nahm und sich in einigen Gehöften des Dorfes festsetzte. Andere Theile hatten bereits den Marsch direct auf Ill aufgenommen. Somit waren auch auf der Westseite Sedan, der dem Givonnebach gegenüberliegenden Seite, durch die von deutschen Truppen eingenommenen Stellungen bei Frenois, Torcy, Floing, St. Menges die Franzosen bereits in die Enge getrieben. Der eiserne Ring ließ sich nur noch eine Meile im Norden öffnen.

Berichtliches.

(Der Marktleden Kobdors) bei Wasungen ist zu mehr als einem Drittel eingestürzt worden; das Großfeuer legte in kurzer Zeit die beiden großen Häuser mit ihren sämtlichen Entwurfstätten, das Schwarze Schloß sowie 44 kleinere Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Scheunen und Stallungen in Asche. Dem einen Gutsherrn sind gegen 40 Stück Hornvieh, darunter zwei getriebene große Kühe, und 20 Schweine, einem Bächter 10 Stück Rindvieh gekommen ist das Feuer in einem alten Schafstall das einen Gehäusen in welchem kurz vorher Strocheln gelunden waren; offenbar hat dieses Material zum raschen Ausflammen des Feuers mit beigetragen. Angehlich hat ein vierjähriger Knabe mit Streichhölzern gespielt. Ein starker Westwind trug die Flammen weiter, so daß der ganze nordöstliche Theil des Marktflekes vernichtet wurde. Außer den Häusern sind auch fünf Arbeiter betroffen worden, die auf dem Felde weilen und in Folge dessen nicht als das nache Leben retteten. Ob nicht auch Kinder verbrannt sind, ist noch nicht angeklagt, da man nicht weiß, ob sie sich nicht in die benachbarten Dörfer verlaufen haben. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehmann von einer wütend gewordenen Kuh der Leib angerissen; der Mann ist nach Weingen ins Krankenhaus geschafft worden, wo er hoffnungslos darniederliegt. Zu beklagen sind die Arbeiter, die sich in den letzten Jahren durch Fleiß und Sparlichkeit in ihren Verhältnissen gehoben haben und sich nun um die Frucht ihres Fleißes mit einem Schlage gebracht sehen. Kobdors hat gegen 900 Einwohner und wird von den Königs-Inspektoren meist wegen der Erinnerung an das Treiben vom 4. Juli 1866 angeklagt, wo die von Jammelborn heranziehenden Preußen den von den Bayern besetzten Rebersberg unter großen Opfern erlärten und die Bayern nach Derbach zurückdrängten.

(Ein Torpedoboot) S 55 ist auf Anordnung des Kaisers zur Theilnahme an der Feier am Niederwalddenkmal den Rhein hinaufgefahren. Es ist das erste deutsche Kriegsschiff, das auf dem Rhein die deutsche Kriegsschiffahrt geht. Ueberall, wo das Boot dörfer und Städte auf der Bergfahrt berührte, wurde es begrüßt. In Köln bewillkommener Vertreter der hiesigen Marine die Mannschaf. Der weitem Fahrt des Torpedoboots ist der zeitige Wasserstand sehr unangünstig. Der Pegel in Köln zeigte Montag Mittag 1.89 Meter und vom Oberpegel wird noch weiteres Fallen gemeldet. Da nun das Boot eine Tiefgang von 2.50 Meter hat, so ist es bei diesem Wasserstande fraglich, ob es gelingen wird, es bis nach Radebeim zu bringen, selbst wenn auch eine anberweitete Verteilung der Lasten erfolgt sein sollte.

(Durch leichtfertiges Umgehen mit Streichhölzern) haben Kinder in Rargzewo im Kreise Gnesen ein schweres Brandunglück verschuldet. Das von ihnen angezündete Stroh legte ein Arbeiterhaus in Brand. Sechs Personen haben den Tod in den Flammen gefunden.

(Bootsunglück.) In der Nähe von Karstrowa überlegte Sonntag Abend der Dampfer „Rogala“ eine Regierungsbarkasse, in der sich zwei Offizierskapitäne, eine Offizierswitwe, zwei junge Mädchen und ein Knabe befanden. Die Barkasse wurde zerpolten und sank augenblicklich. Ein Offizierskapitän und der Knabe wurden getretet, die übrigen vier Personen ertranken.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Heimzuge unseres guten Vaters und Vaters

Theodor Faber
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, Halle (S.), Wien, Wittenberg,
den 28 August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mittheilung.

Am 2. September d. J. werden von der unterzeichneten Kasse bereits von 7 Uhr vormittags ab Zahlungen geleistet und Gelder in Empfang genommen, jedoch nur bis 11 1/2 Uhr.

Von letzterem Zeitpunkt ab bleibt die Kasse für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Merseburg, den 26. August 1895.
Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Festgottesdienst in der Neumarktskirche.

Die Herrn Theilnehmer an den Festgängen von 1864, 1866 und 1870/71, sowie der Ältere Vereinsvereine und die andern Vereine, die sich am nächsten Sonntag am Festgottesdienste unserer Gemeinde zu theilnehmen gedenken, werden hierdurch eingeladen, **vormittags 10 1/2 Uhr** an der **Neumarktskirche** versammelt zu sein, um von dem unterzeichneten Gemeindevorstande zur Kirche an die ihnen zugewiesenen Ehrenplätze geleitet zu werden.
Der Gemeindevorstand
von St. Thomä.
Leudert.

Bekanntmachung betr. Sedanfeier.

Da zur diesjährigen Sedanfeier in allen Kirchen unserer Gemeinden ein Festgottesdienst stattfinden wird, so dürfte es angemessen sein und dem kirchlichen Gemeinbewusstsein entsprechen, daß die Theilnehmer der Festtage in derjenigen Kirche am Festgottesdienst sich theilnehmen, welche zu ihrer Wohngemeinde gehört. Wir laden deshalb alle in der Kirchengemeinde Altenburg wohnenden Kreiger (auch die Militär-Combatanten) hierdurch ein, sich am **Sonntag den 1. September d. J., vormittags 9 1/2 Uhr**, auf dem **Platze vor dem Kaufmann'schen Hause** zu einem gemeinsamen Kirchgange mit der Kirchengemeindevertretung gel. einzufinden.
Merseburg, den 28. August 1895.
Der Gemeindevorstand
und die Gemeindevorstellung
der Altenburg.

Versteigerung.

Sonabend den 31. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier
1) **zwangswweise**: 1 neues Pianino, 1 Nähmaschine, 1 große Parie Möbel, Bilder u. s. w.;
2) **freiwillig**: 1 großen Posten Anbaenzüge, Damen- u. Anbaenjaquets, Staub- u. Regenmäntel, Kindermäntel u. s. w.
Merseburg, den 29. August 1895.
Tauschnitz, Gerichtsvolkshier.

Ein eigener, geschulter Diplomatenschreiberisch u. ein gebrauchtes Copira (Chaujense)

sind preiswerth zu verkaufen bei **Carl Frdr. Malpricht**, Tischlermeister, **Gärtnerstraße 5.**

Zwangsvorsteigerung.

Sonabend d. 31. August er., mittags 12 Uhr, werde ich im Casino hierseits

1 eif. **Geldschrank u. Meyer's Lexikon**, 16 Bände, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 29. August 1895.
Meyer, Gerichtsvolkshier.

Gut erhaltenes, besseres **Clavier** fortzugsreicher billigst zu verkaufen. Zu erfragen bei **H. Prosch, Friseur.**

Speisekartoffeln,

frühblaue Str. Nr. 250, weiße Str. Nr. 2. verlauff

Ed. Klaus.

Ein schöner **Anhänger-Reisereiseid**, eine hübsche **Kommode**, ein **Mohagani-Nähstich** mit zwei Kästen sind zu verkaufen.
Lasse, Tischlermeister, Cant 6.

80000 Mark

gegen gute Sicherheiten im Ganzen oder getheilt der 1. October 1895 anzuhelfen. Anträge zu stellen an

Friedr. M. Kunth.
Ein Logis mit Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres **kleine Ritterstraße 16,**

Logis, Stube, Kammer und Küche, im Preise von 28-30 Thlr. wird zum 1. October von ruhigen Leuten zu miethen gesucht.
Gef. Offerten unter **N. S. 3308** an die Exped. d. Bl.

Johannisstraße 12

ist die 1. Etage an ruhige Familie oder einzelne Dame zu vermieten und 1. Januar f. J. zu beziehen.

Frdr. Möhl, Zimmer an 1 oder 2 Herren billig zu vermieten.
Rauchhader Str. 18, 2 Tr.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79
empfehl ich zur Anfertigung von
Patechatten,
Zinnschablonen, Signalmaschinen,
Automatenstempeln,
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Brennstempel, Cliches, Pagenmaschinen
Troekenstempelpressen
exzelles Papier u. Zeilen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Wer

von Mk. 1,- an die produktivsten **Zucht- und Legehühner** d. Welt beziehen will, verl. Preisl. m. zahlr. Anerkennungen höchster Herrschaften unumst. **M. B.cker, Waldemar, Sieg. Siegerland, Geflügelhof.**

Achtung!

Den verehrten Vereinen empfehle ich mich bei vorkommenden Fällen als **Vereinsbote und Requisiteur.**
Hochachtungsvoll
F. Heinze, Delgrube 6.

Saure Sahne

empfiehlt täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung.

H. Gärtner, Poststr. 8 a.

Kräftige 4-Pf. = Cigarren

eigener Fabrik.
à 1/2 00 berechnete 1000 Preis,
Rauchtabak
à 1/2 kg von 40 Pf. an

empfiehlt
H. Hoffmann, Seitenbeutel 4.

W. Borsdorff,

Eislermeister,
Schmalestraße 27,
empfiehlt sein Lager solider
selbstgefertigter Möbel
in verschiedenen Holzarten.
Reelle billigste Preise.

Bengal. Cylinder-Flammen,
" **Maquet.-Zafeln,**
roth, grün und weiß, halte großes Lager und gebe dieselben den Vereinen zu Vorzugspreisen ab.
Walther Bergmann,
S. F. Beerholdt Nachf.

Zur Sedanfeier

empfiehlt befehl's Illumination
Lichte
à Packt. 8 und 12 Stück enthaltend, 40 Pf
A. Welzel, Domplatz 10.

Perücken,
Compeis und Scheitel
für Damen und Herren fertigt
H. Presch, Friseur.

Rotz- und Grünfeuer

offert billigst
Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich
Entenplan. Rossmarkt

Zum Sedanfestel
Illuminations-
Lämpchen

empfiehlt billigst
J. G. Hippe.

Häcksel,
à Ctr. 280 Mt. verkauft
Karl Ulrich,
Rauhschäfer Straße Nr. 17.

Sedanfeier.

Heute Freitag den 30. August,
abends 7 1/2 Uhr,
gemeinschaftliche Gesangsübung
im Saale der „Reichskrone“.
Die deutschen Lieberländer sind mitzubringen.
S. A. Schwann.

Verein ehem. 72er.

Versammlung
Freitag den 30. August, abends 8 Uhr,
im **Preussischen Adler.**
Alle Mann. — Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gruppe III. Junungen etc.

Die Gruppe sammelt sich zu beiden Festtagen in der Oberburgstraße:
Sonntag den 1. September, abends 7 Uhr.
Montag d. 2. Septbr., vormittags 10 Uhr.
Der Gruppenführer,
Oscar Klappenbach.

Tiefer Keller.

Morgen Sonnabend
Schlachtfest.

Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16.

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung,
empfiehlt

sämmtliche Oel- und Wasserfarben,
trocken oder mit bestgeeignetem Bindemittel verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig.

Metal-Fussbodenfarbe, streichfertig, schnell und hart trocknend — nicht nachbleibend.
Grüne, graue, braune, rothe etc. Oelfarben, besonders präparirt, zum Anstrich von landwirthschaftlichen Maschinen, Wagen, Geräthen etc.

Leinölfirniss, garantirt rein, gut trocknend.
Fussbodenlacke, Möbel-, Eisen- und Lederlacke.
Alleinverkauf
für O. Fritze, Berlin, und Frz. Christoph, Berlin, von
Bornsteinölackfarben u. Spiritus-Glanzlacken.

Wiederverkäufern und Malern Extrapreise.

Bäckerei-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich **Preussische Str. 2 eine Weiss- und Brot-Bäckerei.**
Es wird mein Bestreben sein, nur gute, schmackhafte Waare zu liefern und bitte um gütigen Zuspruch.

Schachtlingsvoll
Albert Nitzer.

Reines Roggenbrot
40 Pfd. für 3 Mark. D. O.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hofst. Sr. Majestät des Kaisers.
Zur bevorstehenden Sedanfeier
wasserechte Fahnen u. Flaggen
bester Qualität, aus echtem Marinefahnenstoff gefertigt.
Alleinige Niederlage für Merseburg bei

L. Daumann, Burgstraße 23.

Ortskrankenkasse

der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg.

Der Zahlungstermin wird auf
Sonntag den 8. September

verlegt.
Der Vorstand.

Der Aeltere Krieger-Verein

tritt
Sonntag den 1. September:
vormittags 9 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns Hertel zum Reichstag und abends 7 Uhr vor der Reichskrone zum Zapfenkreuz;
Montag den 2. September:
früh 5 1/2 Uhr zur Revue am Marktplatz und vormittags 10 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns Hertel zur Theilnahme an dem Festzuge
Das Directorium.

Männer-Turn-Verein.

Sonnabend den 31. August
Singstunde
in Seiss's Restaurant (Wolfsbühlstraße).

Schöneberg's Restaurant.

Sonntag den 1. Septbr., zur Sedanfeier,
Gänsebraten.

Die „Krippe“

wird am Dienstag den 3. September wieder eröffnet.
Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Funkenburg.

Freitag Abend
Rebhuhn mit Weinkraut,
Ente mit Krautklößen,
Lagerbier (ff. Dettler).
Restaurant Leichstraße 7.
Heute Freitag **fl. hausschlaechtere Saizknochen mit Meerrettig.**
Der ff. **Albert Lippold.**

Heisch's Restaurant.

Sonnabend **Schlachtfest.**
früh 9 Uhr **Wellfleisch,** nachmittags und abends **frische und Bratfleisch** (auch ausserm Hause).

Sommer-Theater im „Zivoli“.

(Direction: Oscar Drescher.)
Freitag den 30. August 1895.
Unter Mitwirkung der gesammten Stadtcapelle

46. Vorstellung im Abonnement.
Das Gefängnis.
Lustspiel in 4 Akten von H. Benedix.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonnabend den 31. August 1895.
Letzte Abonnementvorstellung.
Abchieds- und Festvorstellung.
Zur Besizer von Edoar:
Grosser Prolog
mit lebenden Bildern.

Sier auf:
Mina von Barnholm.

Sedanfeier.

Gruppe Militärvereine u. Veteranen, welche einem Militärvereine nicht angehören.

Sonntag den 1. September.
1) Vormittags Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt. Antreten 1/4 Stunde vor Beginn desselben.
Es werden an demselben Theil nehmen: der Aeltere Kriegerverein in der Remarktstr., die Kirche, der Landwehr-Verein in der der Verein ehemaliger Garde (Stadtkirche), der Verein ehemal. 12. Infanterie, der Verein Stumpfenosen in der der Verein ehemaliger 72er Domkirche, der Verein ehemal. Krillerschützen in der der Verein ehemaliger 72er Domkirche.

2) Abends 7 Uhr Antreten in der Oberaltenburg vor dem Schloßgartenalou zum Festzuge durch die Stadt nach der Ehrenmäile.
Montag den 2. September.
1) früh 6 Uhr Revue. Antreten auf dem Marktplatz 7 1/2.

2) Vormittags 10 Uhr Antreten in der Oberaltenburg vor dem Schloßgartenalou zum Festzuge durch die Stadt nach dem Kaiser-Friedrich-Denkmal, dem Kriegerdenkmal und durch das Sigiithor nach dem Marktplatz — Auflösung —.

3) Nachmittags 2 Uhr Festessen der Veteranen im „Zivoli“ und demnachst Abmarsch nach der „Finkenburg“ zur allgemeinen Sedanfeier.

Anzug für die Militärvereine: Zum Kirchgang am 1. und zum Festzuge am 2. Septbr.: dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen. Vereinsabzeichen — Zu dem Festzuge am 1. Septbr. abends: nach Belieben. Crème und Ehrenzeichen.

Es ist erwünscht, daß diejenigen Veteranen, welche keinem Militärvereine angehören, in demselben Anzuge erscheinen.
Der Gruppenführer.

Die geehrten Frauen und Jungfrauen meiner Gemeinde werden freundlich gebeten, am Freitag Nachmittags 4 Uhr im **Augarten** zum Binden von Kränzen und Girlanden zum festlichen Schmuck unseres Gotteshauses recht zahlreich sich versammeln zu wollen.
Fischer, Barrer.

Aufwartung.

Ein j. anständiges Mädchen, welches Kochen kann, (oder eine junge Frau) wird sofort als **Aufwartung** gesucht. In erfragen in der Exped. d. Bl.

Hausrecht für Ausspann-Gasthof, sowie **Gandbursche**, welcher mit bedienen muß, **Kutscher** sofort gesucht durch **Friedrich Gronse, Halle a. S., Seitzgerstraße 29, 1.**

Einen kräftigeren Arbeitsburthen

suchen für sofort
F. E. Wirth & Sohn.

Einen tüchtigen Möbelerbeiter

sucht
Karl Hoffmann,
Tischlermeister.

Eine christliche, zuverlässige

Aufwartung
wird für sofort gesucht
Karlstraße 6, 1. Etg.

Eine Frau oder

älteres Mädchen als **Aufwartung** für den Vormittag gesucht
Lindenstrasse 5, 1. Etage.

Ein Kleiner gefundener

Abzuholen in der Exped. d. Bl.
Bei unserem Wegzuge von hier nach Eisen lagern allen Freunden und Bekannten ein herzliches Adieu.
Negler, Kanzlei-Inspector Kirchner und Frau.

Die Beleidigung gegen die **Mina Dietz** nehme ich als unwahr zurück.
Frau Ehrh.
Sierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 28. Aug. Soeben traf hier selbst der Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, Generalmajor Freiherr v. Funt aus Erfurt ein, um die hier einquartierte Brigade morgen früh zu besichtigen. Morgen Nachmittag werden ferner hier eintreffend der kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Kavallerie v. Hänisch, Excellenz, und Generalleutnant v. Mikusch, Excellenz, aus Magdeburg. Uebermorgen früh findet Befichtigung der Brigade und darauf Brigadefest statt. Die hohen Militärs nehmen im „Bad Wittenfnd“ Quartier.

1. Weissenfels, 26. Aug. Der Stolzeische Stenographenbund Sachsen-Anhalt hielt am 24. und 25. d. M. in den Räumen des Restaurants „Zum Bade“ hier selbst seine 21. Hauptversammlung ab, die aus dem Bundesgebiete (Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg, sowie Herzogtum Anhalt) äußerst zahlreich besetzt war. Nachdem am Sonnabend nachmittags eine Sitzung des Vorstandes stattgefunden, erfolgte des Abends eine Zusammenkunft der bis dahin eingetroffenen Vertreter, in welcher Herr Lehrer Böhm-Weissenfels über das Thema: „Was ist von den stenographischen Propagandamitteln, insbesondere von den für das Laienpublikum bestimmten Vorträgen und Aufsätzen zu halten?“ sprach. Die Gesellschaft erlaubte eine wesentliche Förderung durch die Chor- und Quartett-Vorträge des Seminar-Sänger-Chores. — In der geschlossenen Sitzung am Sonntag Vormittag wurde der geschäftliche Theil der Verhandlungen erledigt. Zum Orte der nächsten Versammlung wurde Dessau bestimmt, als Verbandsvertreter die Herren Puff, Halle, Fritzsche, Bernburg und Starke-Magdeburg wiedergewählt. Ferner wurde in Aussicht genommen, die Stolze-Stiftung des Bundes zur Verwaltung an die gleiche Stiftung des Verbandes in Berlin abzugeben, unter der Bedingung, daß dem Bunde die Verfügung über Kapital und Zinsen erhalten bleibt und weitere Anwendungen aus den Mittelvertheilungen des Bundes seiner Sammlung zugeführt werden. — Bei Eröffnung der öffentlichen Sitzung um 11 Uhr vormittags konnte der Vorsitzende Herr Lehrer Puff, Halle auf die erfreulichen Ergebnisse des letzten Jahres hinweisen. Am 1. Juli 1895 waren im Bundesgebiete, soweit die Nachrichten eingegangen sind, 55 Vereine mit etwa 1600 Mitgliedern vorhanden; mit Erfolg wurden im letzten Jahrsjahre etwa 1300 Personen in der Stolzeischen Kurzschrift ausgebildet. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Weissenfelser Vereines Herrn Lehrer Geleitsmann ergriß der Bürgermeister der Stadt Weissenfels, Herr Falkson, das Wort, um seine Sympathie für die Stolzeische Kurzschrift zum Ausdruck zu bringen, welcher Kunst er stets seine thätigste Förderung und Unterstützung angedeihen lassen werde. Den interessanten Vorträgen der Herren Lehrer Puff, Halle über „Die Bedeutung der Stenographie im Kulturleben der Gegenwart“ und Lehrer Starke-Magdeburg über „Stenographie und Schule“ folgte die Vertheilung der Preise für das vormittags abgehaltene Wettschreiben. Den Ehrenpreis der Stadt Weissenfels, bestehend aus den mit entsprechender Widmung versehenen in Silber gegebenen Bildnissen unseres Kaiserpaars, erhielt Herr Curt Wamsler-Halle. — Bei der hierauf folgenden gemeinsamen Mittagstafel brachte Herr Bürgermeister Falkson das Hoch auf den Kaiser aus. Nach einem Spaziergange durch die Stadt und der Befichtigung des Schlosses vereinigte ein froher Commers unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Falkson die Theilnehmer und viele Gäste im Saale des „Bades“.

† Naumburg, 28. Aug. An den hiesigen Magistrat ist gestern Abend aus Kolmar im Elsaß folgende Depesche eingegangen: „Kolmar, 27. August. Bei der heutigen 25jährigen Gedenkfeier des Ehrentages des Bataillons, der Schlacht bei Beaumont, sendet das Bataillon seiner alten lieben Garnison seine herzlichsten Grüße. 4. Jägerbataillon.“ Diese freundlichen Grüße erwiderte der Magistrat heute in aller Frühe durch folgendes Telegramm: „Unigen Dank für die lieben Grüße; sie werden freudig und Wuth in fast jedes Haus der Stadt tragen. Nach den eingezogenen Erkundigungen müßten wir annehmen, daß das Fest erst am 30. gefeiert werden würde. Nun aber die herzlichsten Glückwünsche ganz Naumburgs unsern unvergeßlichen Jägern zu ihrem Ehrentage! Naumburgs Bürger werden nie aufhören; sich ihrer Jäger in Dankbarkeit und Liebe zu erinnern; sie halten fest an der Hoffnung, daß es ihnen doch noch vergönnt sein wird, mit ihnen Jägern wieder einmal in nähere Verbindung treten zu können, als das jetzt möglich ist. Naumburg, 28. August. Der Magistrat. Kraas.“

† Naumburg, 28. Aug. Der heutige Gurkenmarkt war bis jetzt der flüchtige dieses Jahres; die Menge der feilgebotenen Gurken ist auf 15 bis 16000 Schod zu schätzen und war so groß, daß etwa 40—50 Wagen gar nicht abladen konnten und voraussichtlich nicht alle Waare verkauft werden wird. Die schlanen Gurken kosteten das Schod 30—4), die Krüppel 5—10 Pf., die Senfgurken-Schalen das Schod 1—1,60, die Pfeffergurken, von denen etwa 100 Centner vorhanden waren, 10 bis 11 Mark der Centner.

† Bad Kösen, 27. Aug. In der hiesigen Kirche erfolgte heute Nachmittag die Taufe des auf der Kaiser-Wilhelmsburg hier sich aufhaltenden neunjährigen Kaffernmädchens Kelli.

† Eisleben, 26. Aug. Heute morgen hatten sich Magistrat und Stadtverordnete zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, welche auf Veranlassung und Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Stolberg einberufen war und an der der Herr Regierungspräsident mit dem Landrath v. Wedell und einem Regierungsassessor privatim, also nicht im Auftrage der Regierung, theilnahm, um sich über die Zustände und Verhältnisse im Sentungsgebiete weiter zu unterrichten. Wir heben aus dem hinfälligen Bekanntem hervor, daß gegenwärtig etwa vierhundert Häuser von den Beschädigungen betroffen sind, und daß der ungefähr berechnete Schaden sich auf 700000 Mark beläuft. Ein kleiner Theil davon ist durch Sparkastenüberschüsse gedeckt. Der Herr Präsident schlägt der Versammlung vor, sogleich bei der Regierung um eine Unterstützung vorstellig zu werden, da wegen der beantragten Gewährung einer halben Million dem Landtage Vorlage gemacht werden müsse und darüber viel Zeit vergehe. Es wird der schon bestehende Ausschuß für diese Angelegenheit verhärtet werden und nun in der angeordneten Weise thätig sein. Man wird zunächst 100000 Mark von der Regierung erbitten. Im Falle ein Aufschub nöthig wird, hat sich der Herr Präsident erboten, an die Spitze desselben zu treten. (Saale-Ztg.)

† Cassel, 28. August. Der Kaiser und die Kaiserin reisten heute Nachmittag von Wilhelmshöhe ab. Die Bevölkerung brachte zum Abschiede begeisterte Kundgebungen dar. Kurz vor der Abreise wurden der Oberpräsident Magdeburg und der commandierende General von Wittich empfangen. Der Kaiser hatte am Vormittage noch die Stadt besucht.

† Hohenerleben, 28. August. 27 Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit wurden am Sonntag durch den Kreisdirector an hiesige Arbeiter feierlich vertheilt. Der Herr Kreisdirector konnte hervorheben, daß eine so hohe Zahl von Auszeichnungen bisher in keinem anderen Orte des Kreises erreicht sei.

† Gifhorn, 25. Aug. Ein seit dem 24. Juli wegen Diebstahls und Widerstandes hier internirter Pole, Namens Polarsky (ohne festen Wohnsitz), zeigte während der Untersuchungshaft sich manchmal tobsüchtig und wurde schließlich als geisteskrank (!) befunden. Gekerkert sollte Polarsky, der übrigens vor längerer Zeit aus der Irrenanstalt Jilen entwichen sein soll, durch den hiesigen städtischen Polizeiergeanten Gindemann in die Provinzial-Irrenanstalt Hildesheim übergeführt werden. Er wurde wegen seines gewalthätigen Wesens geschlossen transportirt. Zwischen den Stationen Lehrte und Sehnde stürzte sich Polarsky, als der Transporteur mit einer Rückenwendung den Helm ablegte, auf diesen, schlug ihn mit dem eisernen Schließwerk der Gefesselten, zu Fäusten gehaltenen Hände westlich auf den Kopf, so daß er betäubt niedersank, kniete sich auf ihn und richtete den unglücklichen Mann furchtbar zu. Er zertrug ihm Gesicht und Hals, so daß das linke Auge herausquoll, zerriß die Uniform, verletzete durch Fußtritt Rüdgrat und Rippen und warf endlich sein Opfer unter die Siebank. Auf der Station Sehnde verließ alsdann Polarsky den Zug, eilte nach dem Bahnhöf und versuchte durch die Fahrkarten-Abnahmestelle zu entkommen. Der Schaffner des Zuges, der mit einem Blick in den Wagen den Vorgang begriffen, eilte dem Verbrecher nach, warf ihn nieder und rief Hilfe herbei. Der dort stationirte Gendarm festelte den Verbrecher scharf und brachte ihn ins Gefängnis nach Burgdorf. Das lebensgefährlich verlezte Opfer behördlicher Leichtgläubigkeit, Polizeiergeant Gindemann, wurde dem Krankenhaus zu Hildesheim zugeführt. Dort hat er bis in die Nacht bewußtlos gelegen, alsdann aber vernommen werden können.

† Im Dominium Gottesgnaden bei Calbe a. S. haben von der dort wohnenden Familie Ritter 7 Söhne den Feldzug 1866 und 6 den von 1870—71 mitgemacht. Vier Söhne haben beim Infanterieregiment Nr. 27, einer bei den 7. Kürassieren,

einer beim Infanterieregiment Nr. 10 und einer beim Garderegiment gedient.

† Nach Friemar bei Gotha, seiner Heimath, kehrte vor acht Tagen der vierundachtzigjährige Greis Kaspar Hempel, arm, wie er gegangen war, aus America zurück. Er hatte 42 Jahre in America gelebt. In der Nähe von Kindeben wurde er erhängt aufgefunden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. August 1895.

** Im „Livoli“ fand am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Kops eine vom städtischen Festcomitee für die bevorstehende Sedanfeier einberufene Versammlung der hiesigen Vereinsvorstände statt, um die letzten Festsetzungen für die Festlichkeiten am 1. und 2. September zu treffen. In der zunächst eröffneten Debatte über das bereits veröffentlichte Programm für die Sedanfeier wurde der Wunsch laut, das Fest schon am Sonnabend Abend durch Glockengeläute, ausgeführt auf Kosten des Comitees, einzuleiten und ein dahingehender Beschluß gefaßt. Die Theilnahme am Festgottesdienst blieb den einzelnen Vereinen überlassen, da sich voraussichtlich die Veteranen in ihren Gemeindefestungen einfinden werden. Für den am Sonntag Abend 7½ Uhr stattfindenden Zug nach der Ehrenpforte wurde folgende Gruppen-Ordnung festgesetzt: 1) Knabenschaften der städtischen Schulen und des Kadettenanstalts, 2) Veteranen und militärische Vereine, 3) Gesangsvereine, 4) Fasnungen, 5) Turn- und Sportsvereine und freim. Feuerweh. Die drei letztgenannten Gruppen und die Knabenschaften werden sich mit Fackeln und Lampionen versehen. Die auf einem Feldplane in der Nähe der Ehrenpforte zu haltende Anprache hat Herr Diaconus Bithorn übernommen. Der Ausmarsch erfolgt von der Oberaltenburg über den Dom, durch die Burgstraße, Gotthardstraße und die Lauchhäuser Straße, der Einmarsch geht über den Rothenbrückenrain und die Halleische Straße nach dem Kriegedenkmal vor dem Gotthardsthor; daselbst Auflösung des Zuges. Für den Festzug am Montag Vormittag 10½ Uhr wurde beschlossen denselben Sammelplatz und die gleiche Ordnung wie am Abend vorher beizubehalten. Vor dem Abmarsch des Zuges, in dem sich 3 Musikcapellen befinden, wird eine Deputation an der Waise Kaiser Wilhelm's I. im Schloßgarten einen Kranz mit Schleife und aufgedruckter Widmung niederlegen. Das nächste Ziel des Festzuges ist der Schulplatz, woselbst eine Strophe des Liedes „Lobe den Herren“ gesungen und ein Kranz mit Schleife und Widmung am Denkmal Kaiser Friedrich's niedergelegt wird. Der Marsch geht sodann weiter durch die Schul- und Burgstraße u. nach dem Kriegedenkmal, woselbst Herr Dr. Krieg die Festrede hält und die theilnehmenden Gesangsvereine mehrere Lieder vortragen. Der allgemeine Gesang der „Wacht am Rhein“ und das Niederlegen der Kränze soll hier die Feier beschließen. Der Zug marschirt durch das Sirtthor und die Breitelstraße nach dem Marktplatz und löst sich hier auf. Bei dem Nachmittag 2 Uhr im „Livoli“ stattfindenden Festessen werden die Herren Bürgermeister Meinesfarth und Stadtverordneten-Vorsteher Stellvertreter Schwengler sprechen. Von den Combattanten der Jahre 1848/49 sollen diejenigen eingeladen werden, welche Gesuche mitgemacht haben. Nach Beendigung des Festessens werden sich die Theilnehmer in festlichem Zuge nach der Funtenburg begeben, wo für die Veteranen Plätze reservirt sind. Die offizielle Anprache bei dem hier stattfindenden Freiconcert, das voraussichtlich noch durch Gelangsvorträge verherrlicht wird, hat Herr Stadtrath Lehender übernommen.

□ Das dritte und letzte Wiegert-Abonnements-Concert in der „Reichskrone“ erfreute sich trotz der kühlen Witterung eines sehr zahlreichen, aber durch die gebotenen Genüsse auch vollauf verdienten Besuchs. Das Programm war auch diesmal recht glücklich zusammengestellt und brachte im ersten Theile neben einem flotten Marsch von Münch und einem Straußschen Walzer ein majestätisches Largo von Gandel, sowie die als Concertstück sehr beliebte Overture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. Diefelbe beginnt mit der Musik des Mondausganges und schließt dann das Auftreten des munteren Esfendores. Es ist eine Musik von vollem dem Zauber, von süßerer Melodie und einschmeichelndem Klange. Der zweite Theil begann mit dem Finale aus „Meingold“, das in einem großartigen musikalischen Stimmungsbilde gleichsam den Gedankengehalt des Vorabends zusammenfaßt. Einem feurigen Czardas von Brahms folgte ein großes Polonni aus dem „Freischütz“, in welchem

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 187.

Freitag den 30. August.

1895.

Für den Monat September werden Abon-
nements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die „Organisation des Handwerks“.

* * * Endlich kommen Mitteilungen in gewisser-
maßen amtlicher Form über die Pläne zur „Organi-
sation des Handwerks“ in die Öffentlichkeit. Aber
nicht die Regierung ist es, die sie veröffentlicht,
sondern der Schnelsteingemeiner Faser aus
Berlin, der die Verhandlungen der Konferenz von
Zunngsvertretern Ende Juli leitete, publiziert sie.
In der Konferenz selbst wurde den Anwesenden
Stillschweigen anferlegt; jetzt scheint die Regierung
es nicht mehr für staatsgefährlich zu halten, wenn
auch andere Leute, als die zünftlerische Auswahl in
der Konferenz, etwas von ihren Plänen erfahren;
sie hat Herrn Fister deshalb von dem Schweige-
gebot entbunden und ihn zugleich in den Stand
gesetzt, die Erklärung abgeben zu können, daß die
Veröffentlichung des Protokolls oder Berichtes über
die Verhandlungen im Anfang des nächsten Monats
erfolgen soll. Das „demnächst“, von dem der
„Reichsanzeiger“ vor 14 Tagen sprach, würde hier-
nach doch nicht, wie man schon zu vermuthen an-
fangt, etwa dieselbe Bedeutung haben, wie das Wort
„sofort“ nach der bekannnten Auslegung des ehe-
maligen Ministers v. Puttkamer. Wenn wir übrigens
oben von den Plänen zur Organisation des Hand-
werks sprechen, so müssen wir diese Worte doch dahin
einschränken, daß diese Pläne noch nicht die end-
gültigen sind, die Regierung in der Handwerker-
Konferenz vielmehr die Vorschläge für u. v. verbindlich
erklärte, da endgültige Beschlüsse erst möglich sein
würden, wenn das Ergebnis der in Oesterreich vor-
genommenen Untersuchungen über die dortigen
Zwangsgenossenschaften und der neuerdings erfolgten
statistischen Erhebungen über die örtliche Verteilung
der einzelnen Handwerker in verschiedenen Theilen
des Reiches abgeschlossen vorlägen. Die Unter-
suchungen über die österreichischen Zwangsgenossens-
schaften waren also noch nicht abgeschlossen, trotzdem
schlagen die Vorlagen, die der Handwerker-Konferenz
unterbreitet wurden, für Deutschland ähnliche Zwangsgenossens-
schaften vor. Jeder Handwerker, der
im Bezirke einer Zunft sein Handwerk selbst-
ständig betreibt und der Regel nach Gesellen oder
Lehrlinge beschäftigt, soll kraft des Gesetzes der
Zunft angehören, es soll also in Deutschland
ein Zunftzwang eingeführt werden, der freilich
insofern eine Beschränkung erfährt, als Handwerker,
die nicht im Bezirk einer Zunft wohnen, von dem
Zwange ausgeschlossen sind. Das ist der wichtigste
Vorschlag, den die Vorlagen enthalten. Bei jeder
Zunft soll ein Gesellenausschuß gebildet
werden, der bei der Abnahme der Gesellenprüfungen
und einigen anderen untergeordneten Angelegenheiten
mitwirken soll, dem dabei aber mindestens ein Drittel
der Stimmen eingeräumt werden solle. Aus den
Zunngen gehen die Zunftsausschüsse hervor,
in denen aber auch Vertreter der Handwerker sitzen
sollen, welche keiner Zunft angehören. Bei jedem
Zunftsausschuß soll wieder ein Gesellenaus-
schuß errichtet werden. Die Spitze der Organisation
bilden die Handwerkerkammern, bei denen wieder
unterschieden wird zwischen dem geschäftsführenden
Rathschuß, dem Vorstände und der Gesamtsvertretung.
Die Handwerkerkammern sollen die Aufsicht über die Zunft-
nungen, Zunftsausschüsse und das Lehrlingswesen
führen und Entschäfer und Berichte über gewerbliche
Fragen auf Erfordern der Behörden erstatten. Bei jedem
Zunftsausschuße kann und bei jeder Handwerker-

kammer muß ein behördlicher Commissar
angestellt werden, der die Rechte eines Mitgliedes,
insbesondere das Stimmrecht hat. Auch bei den
Handwerkerkammern soll ein Gesellenausschuß
gebildet werden. Zunngen, Zunftsausschüsse und
Handwerkerkammern sollen Corporationsrechte be-
sitzen. Wie man sieht, ist da eine sehr compli-
cirt Organisation angedacht worden, die in der Praxis
sehr schwerfällig fungiren würde. Die Vorschläge
für die Regelung des Lehrlingswesens sind im
Wesentlichen schon früher bekannt geworden, so daß
wir einer genaueren Besprechung derselben uns
enthalten können, bis die Vorlagen im Wortlaut vor-
liegen werden. Die Prüfung der Gesellen
erfolgt bei Lehrlingen, deren Lehrmeister einer Zunft
nicht angehören, durch den von dem Zunft-
sausschuße bestellten Prüfungsausschuß. Die
Prüfung hat sich auf den Nachweis zu beschränken,
daß der Prüfling eingehende Kenntniß der in seinem
Handwerk allgemein gebräuchlichen Handgriffe besitzt,
diese mit genügender Sicherheit ausübt und über
das Wesen und den Werth der Rohstoffe unterrichtet
ist. Wer ein Handwerk selbstständig betreibt, soll
den Meistertitel nur führen dürfen, wenn er
Gesellen- und Meisterprüfung be-
standen hat und zwar von einer von der höheren Ver-
waltungsbehörde bestellten Prüfungskommission,
deren Vorsitzender ein von der Behörde ernannter
Commissar ist. Die unangefangene Führung des
Meistertitels soll strafbar sein. Wie es
mit den Handwerkern gehalten werden soll, die, wie
selbst manche der heutigen „Obermeister“, eine
Prüfung nicht abgelegt haben, geht aus der Publi-
cation nicht hervor. Dem Bundesrathe soll die
Befugniß zugelassen werden, für die einzelnen
Handwerke Vorschriften über die zulässige Zahl
der Lehrlinge erlassen zu dürfen. So lange er
davon keinen Gebrauch macht, geht diese Befugniß
auf die Handwerkerkammern über, vorbehaltlich
der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde.
— Dies sind die Grundzüge der Entwürfe, mit
denen man den Handwerkern helfen will. Sie
werden diese Zwecke nicht erfüllen, sondern nur das
Handwerk schädigen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Der Zar genehmigte, der „Polit.
Corr.“ zufolge den Antrag des Ministers des
Innern, daß der kleine Belagerungszustand
in den Gouvernements Petersburg, Moskau,
Charkow, Kiew, Pskow und Wolhynien bis zum
1. Juli 1896 verlängert werde. — Als Geschenk
des Zaren an Montenegro überbrachte das
russische Schiff „Kostom“, das aus Kronstadt in
Ankore eingetroffen ist, 30 000 Gewehre, 15 Mil.
Patronen, Kanonen, Mitraillesen, Dynamit und
anderes Kriegsmaterial.

Frankreich. Mit dem französischen Süd-
bahnschwindel beschäftigte sich am Dienstag die
Pariser Anklagekammer. Sie erklärte, ohne auf
den Grund des gerichtlichen Vorgehens einzugehen,
daß das Verfahren ungiltig sei, weil dasselbe vor
dem Ende der parlamentarischen Session eingeleitet
worden sei. Der Staatsanwalt wird gegen diese
Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen.
— Die Eisenbahnaffäre droht ein „neues
Panama“ zu werden. Kürzlich brachte der „Figaro“
darüber Enthüllungen, deren Verfasser wahrscheinlich
der bretonische Graf de Kéatry ist. Der Expirektor
der verfallenen Südbahn Felix Martin wird des
qualifizirten Vertrauensmißbrauchs angeklagt, nach-
dem die erste Anklage wegen „Fälschung von
Handelsbüchern“ fallen gelassen worden war. Felix
Martin und seine Mitangeklagten Robin und
André haben gegen die von der Anklagekammer an-
geordnete Verurteilung vor das Schwurgericht bei
dem Kassationshofe Berufung eingelegt, und wenn
dieser nicht den Prozeß unter irgend einem juristischen

Vorwande unterdrückt, dann sind die Sündenböcke
fest entschlossen, einen Scandal heraufzubeschwören,
in den eine Reihe Abgeordneter und Senatoren
verwickelt würde. Wird der Prozeß aber vermieden,
dann giebt es sicher im Augenblicke des Wiederzu-
sammentritts der Kammer eine Interpellation.
Senator Magnier, den die Regierung seinem
Schicksal überläßt, der aber voll Vertrauens in den
Ausgang seines Handels zu sein scheint, ist der
eigentliche „Macher“ in dem ganzen Südbahnscandal.
Er hatte den Plan gefaßt, die neue Linie zu schaffen,
er war die Seele aller Unterhandlungen und weiß
darüber mehr als Felix Martin, ja selbst als Baron
Reinach wußte, der bekanntlich auch hier die Be-
stecherrolle spielte. Die Regierung ist in einer
peinlichen Lage. Der Justizminister hat sich feierlich
verpflichtet, den Prozeß zu „kanalisieren“, damit der
Scandal nicht auf andere als auf die zu Dpfem aufersehenen
Hinterbänke ausgebeugt werde. L'arriere kennt den Zusammenhang, es ist ihm
kein Geheimniß, daß nicht allein der Senator
Magnier, sondern auch eine recht nennenswerthe
Anzahl von Abgeordneten und Senatoren, von den
ehemaligen Ministern und sonstigen Würdenträgern
ganz zu schweigen, in den unangenehmen Handel ver-
wickelt ist, daß mithin die Regierung ihre jegige
Mehrheit im Parlament verlieren würde, wenn man
sich ansieht, alle Schuldigen für ihre Sünden
haftbar zu machen. Der „Intransigent“ überreicht
nicht allzu sehr, wenn er sagt, falls man dem Süd-
bahnschwindel auf den Grund gehen will, ohne

Beute ins
tunistische
rathungen
nier hat
cht abge-
in Er-
Anlage
Schwarz
Fahrrad
hwoohl ist
oft die
Scandal-
läßt.
nimt am
sehe zu
ung der
mmunal-
Wahlen
ngen Er-
ordneten
der Be-
tellen
ut thun,
hen Ge-
em Ver-
Senator
der kler-
and die
Regierung auf der sofortigen Berathung, die dann
auch auf Donnerstag festgesetzt wurde. Aus diesem
Zwischenfalle erhellt, daß im Senate wie auch im
Abgeordnetenhause der Schollaert'sche Entwurf nicht
die Zustimmung der Gemäßigten hat, daß das
Kabinet de Barlet sich einzig auf die extremen
Klerikalen stützt. — Die Wallonische Propa-
ganda“ Belgiens hat ihre angekündigte Protes-
versammlung gegen die angeblichen staatsgefährlichen
Anmaßungen der Plänen abgehalten. Sie nahm
eine entsprechende Tagesordnung an, fanzelte den
radikalen Abgeordneten Vorand, Vertreter eines
wallonischen Wahlkreises, ab, weil er den Plänen
als billig angesehen hatte, was den Wallonen
recht ist, erwählte den Senator Tournay, der die
muthvolle und folgenschwere Erklärung abgab, er
werde bei jedem vlamischen Saute im Senate die
hohe Versammlung mit seiner Abwesenheit beehren,
zum Vorhinein und zankte sich dann zum Schluß
mit den Sozialdemokraten herum, die dem wallonischen
Bunde politische Parteilichkeit und Mangel an

